

gesund & sozial



Gesundheits- und Sozialbereich wehrt sich erfolgreich

Seite 4 und 5

Forderungen wurden umgesetzt

Gesundheitsberufe müssen Gesundheitsberufe bleiben!

Nachdem sich der Wirtschaftsminister den „Gesundheitsberuf“ der zahnärztlichen Assistenten/innen bereits angeeignet hat und auch seine Zuständigkeit für den Heilmasseur mittels OGH-Urteil eingefordert hat, wird nun ein neuerlicher Versuch gestartet, einen Gesundheitsberuf zu einem Lehrberuf umzuwandeln.

Jetzt soll ein Lehrberuf „technische Sterilisationsassistenten“ ins Leben gerufen werden. Auch bei diesen, wie auch schon bei den zahnärztlichen AssistentInnen, ist ebenfalls das wesentliche Kriterium für Lehrberufe bei diesem Beruf in Frage gestellt, denn wo und wie gibt es die Möglichkeit einen Meister zu erwerben und einen eigenen Betrieb zu gründen? Diese neuen Lehrlinge sollen dann jahrelang durch die Bezahlung einer geringen Lehrlingsentschädigung ihr Leben fristen, während sich der Anstaltenträger die Kosten der theoretischen Ausbildung ersparen und

auch später billige Arbeitskräfte rekrutieren kann, die keine Auswahlmöglichkeit ihres Tätigkeitsbereiches und auch keine Möglichkeit einer Durchlässigkeit in ihrer Berufsentwicklung haben.

Ein kurzer Auszug aus dem Motivbericht des Wirtschaftsministeriums: „Momentan werden Fachkräfte dieses Bereiches in so genannten Fachkundeflehrgängen in der Dauer von mehreren Wochen bzw. Monaten und durch learning on the job ausgebildet. Seitens der Branche wird geschätzt, dass es bis zur vollständigen Einsatzfähigkeit eines Mitarbeiters drei bis vier Jahre dauert.“

Ich frage mich nur, wo diese Experten sind, wenn wir nur eine geringe Stundenlohnvervielfachung für unsere Sanitätshilfsdienste fordern? Und noch eine Frage: „Seitens der Wirtschaft wird ja auch die Lehrausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege gefordert. Wie lange soll dann diese Lehraus-

Karl Preterebner

Bundessekretär der
ÖGB/ARGE-FGV für
Gesundheits- und
Sozialberufe
Chefredakteur



bildung dauern, wenn man die Ausbildung des/der Desinfektionsgehilfen/in jetzt mit drei Jahren plant?

Aber auch dem Gesundheitsministerium muss man große Vorwürfe machen, denn wenn, so wie wir schon seit Jahren fordern, endlich eine Novellierung der Sanitätshilfsdienste erfolgen würde, hätte man dem Wirtschaftsministerium schon lange den Wind aus den Segel nehmen können. Seit Jahren wird uns eine Novellierung des MTF/SHD-Gesetzes mittels eines „medizinischen Assistenzberufegesetzes“ angekündigt, in dem unter anderem auch die OP-Gehilfen geregelt werden sollen. Es wäre jetzt höchste Zeit dieses Vorhaben umzusetzen, bevor sich das Gesundheitsministerium auf die Berufsgruppe der Mediziner reduziert. ■

GRATIS-Abo*



GÖD

GPZ djp

vida

für Mitglieder der ÖGB/ARGE-FGV

Vor- und Nachname

Straße

PLZ Ort

ÖGB/ARGE-FGV GÖD GPZ djp vida

Fachgruppe (bitte ankreuzen)

Mitgliedsnummer (falls zur Hand)

*Das GRATIS-Abo ist gültig für 1 Jahr (4 Ausgaben)

Diesen Kupon bitte an: ÖGB/ARGE-FGV • Maria-Theresien-Straße 11 • 1090 Wien
oder Ihre Daten per E-Mail an: karl.preterebner@gdg-kmsfb.at



INHALT



Coverstory

Forderungen wurden umgesetzt
Gesundheits- und Sozialbereich wehrt sich erfolgreich

4 - 5

GÖD

Mehr Kompetenz für DGKS/P
Registrierung der nichtärztlichen Gesundheitsberufe

6

vida

Kammer für Pflegeberufe sinnvoll?
Von Marmorböden und fairen Löhnen

7

GPA
djp

Kineasthetics in der Pflege:
Bewegen statt tragen und heben

8

Neugründungen:
ARGE-FGV Vorarlberg und Oberösterreich

9/10

Jugend

Oberschwester – Schwester
Betrachtung eines Verhältnisses von über 65 Jahren

13

Service

Krankenpflegeball & Frühlingsfest
Bildberichte von gelungenen Veranstaltungen

14

Impressum

Herausgeber und Verleger: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Maria-Theresien-Str. 11, 1090 Wien • **Chefredakteur:** Karl Pretterebner, T: 01/313 16-836 63, E: karl.pretterebner@gdg-kmsfb.at • **Redaktionsadresse:** ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien • **Verlags- und Herstellungsort:** Wien. ZVR-Nummer: 576439352 • **Redaktion/Layout/Grafik:** Agentur Steinschütz-Winter, 3420 Kritzensdorf, Hauptstraße 178, T: 02242-28 926, E: agentur@steinschuetz.at • **Anzeigen/Marketing:** Fritz Schmaldienst, T: 0664-85 39 721, M: ufritz@aon.at; Gerhard Steinschütz, T: 0650-28 926 00, M: gerhard@steinschuetz.at

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Fotonaachweise: Seiten 1 – 3: ÖGB/ARGE-FGV; Seite 4: J. Ulrich (vida); Seite 5: GPA-djp; Seite 6: Shutterstock; Seite 7: Shutterstock, vida; Seite 8: GPA-djp; Seite 9: ARGE-FGV Oberösterreich; Seite 10: ARGE-FGV Vorarlberg; Seite 11: LPBZ Schloß Haus; Seite 12: PGA-MTD; Seite 13: Shutterstock, Joe Waltini; Seite 14: Richard Schuster, Joe Waltini; Seite 15: Facultas, Meisterklasse;

Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien; Josef Zellhofer, Bundesvorsitzender, Johann Hable, stellvertretender Bundesvorsitzender, Willibald Steinkellner, stellvertretender Bundesvorsitzender, Martha Fleschurz stellvertretende Bundesvorsitzende, Karl Pretterebner, Bundessekretär der ÖGB/ARGE-FGV. Die Blattlinie entspricht jenen Grundsätzen, die in den Statuten und der Geschäftsordnung des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (Fassung gemäß Beschluss durch den 16. Bundeskongress des ÖGB) festgehalten sind.

Josef Zellhofer

Bundesvorsitzender
der ÖGB/ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe



„Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ende letzten Jahres haben wir beschlossen, unserer Zeitschrift ein moderneres und aktuelleres Layout zu geben. Jetzt haben Sie die erste Ausgabe im neuen Erscheinungsbild in Händen und wir sind stolz darauf, Sie durch die neue Struktur noch besser und umfassender informieren zu können!

Die Mitglieder der Fachgruppenvereinigung können unsere Zeitschrift auch gratis abonnieren – den dazugehörigen ABO-Bestellschein finden Sie auf Seite 2.

Ganz besonders freut uns auch die Tatsache, dass in Oberösterreich und Vorarlberg zwei neue Landesvorstände für Gesundheits- und Sozialberufe gegründet wurden, die wichtige Arbeit für unsere Interessen leisten werden (siehe dazu auch Seite 9 und 10). Und wenn alles wie geplant abläuft dürfen wir Ihnen in der nächsten Ausgabe noch zwei weitere Landesvorstände, nämlich Burgenland und Tirol, vorstellen!

Das Präsidium begrüßt den Vorstoß von Herrn Bundesminister Rudolf Hundstorfer, Änderungen bei der 24-Stunden-Pflege durchzuführen. Dabei sollen unsere Forderungen nach Änderung der Vorgehensweise bei der Bestimmung des Pflegegeldes und damit auch der Höhe des Pflegegeldes berücksichtigt werden.

Dies entspricht auch den Bemühungen der Caritas zur Verbesserung bei der Pflegegeldeinstufung, die künftig von spezialisierten FachärztInnen gemeinsam mit diplomiertem Pflegepersonal vorgenommen werden sollte.

Einem Warnsignal gleicht eine Studie der Wiener und Niederösterreichischen AK zur Lage der nicht-ärztliche Gesundheitsberufe: demnach gaben nicht weniger als jede(r) Fünfte! an „emotional erschöpft“ zu sein.

Für mehr als 27 % dauert ein Arbeitstag zwischen 12 und 14 Stunden. Das zeigt, dass rasches Gegensteuern unbedingt notwendig ist. In unserer nächsten Ausgabe können Sie einen ausführlichen Bericht über diese Studie lesen.

Wünschenswert wäre jedenfalls eine ähnliche Studie, die ganz Österreich erfasst, meint Ihr

Gesundheits- und Sozialbereich wehrt sich erfolgreich

Nach Demonstrationen in Wien, Linz, Graz und Klagenfurt konnte die Forderungen weitgehend umgesetzt werden

Die Beschäftigten des privaten Gesundheits- und Sozialbereiches machten Druck für einen angemessenen Kollektivvertragsabschluss. Im Jänner demonstrierten mehr als 7.500 Beschäftigte des Gesundheits- und Sozialbereichs, um die Öffentlichkeit auf die Forderungen aufmerksam zu machen. Daraufhin konnte eine Erhöhung der KV-Löhne um 1,5% und ein Mindestlohn von 1.300 Euro erzielt werden.

Da die vorangegangenen Verhandlungsrunden der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp) und der Gewerkschaft vida mit der Berufsvereinigung der Arbeitgeber im Gesundheits- und Sozialbereich (BAGS) weit hinter vergleichbaren Kollektivvertragsabschlüssen für 2010 zurück blieben, richteten sich die ArbeitnehmerInnen sowie die Gewerkschaften vida und GPA-djp mit ihren Forderungen neben den Arbeitgebern auch an die Politik, die für die Finanzierung des Sozial- und Gesundheitsbereiches verantwortlich ist.



Rudolf Kaske
vida-Vorsitzender

„**Top-Leistung gibt es nicht zu Dumping-Preisen**

Wo laufend Geld für die Rettung maroder Banken vorhanden ist, muss es auch Geld für den Gesundheits- und Sozialbereich geben. Wir setzen uns für faire Löhne und Gehälter für die Beschäftigten ein.

“

Wirtschaftskrise trifft Gesundheits- und Sozialbereich

Die Schwierigkeiten bei den Kollektivvertragsverhandlungen im Gesundheits- und Sozialbereich zeigten deutlich auf, dass die Finanzkrise und die nachfolgende Wirtschaftskrise nun auch diese Bereiche getroffen haben. Die Arbeitgeberseite brachte genau jene Argumente, welche von uns erwartet wurden. Die Finanzierungstöple für Gesundheit und Soziales werden kleiner. Die Gewerkschaften GPA/djp und vida haben deshalb schon im Sommer 2009 eine Sozialmilliarde für diese Bereiche gefordert, um die Finanzierung sicherzustellen und als Jobmotor für die Zukunft agieren zu können.

Banken werden mit Milliarden versorgt, letztendlich wie zuletzt die Hypo-Alpe-Adria sogar verstaatlicht. Also Geld von uns, den Steuerzahlern, in das Finanzsystem gepumpt, ohne große Diskussionen woher die Milliarden kommen. Wenn also viel Geld für die Banken vorhanden ist, muss auch Geld für das Gesundheits- und Sozialsystem vorhanden sein. Die Diskussionen bzw. die Nicht-Diskussionen um vermögensbezogene Abgaben sind erbärmlich. Die Politiker verstecken sich hinter Argumenten wie, solche Abgaben kann man nur EU-weit einführen bis zur bewussten Verunsicherung von Menschen, welche wahrlich keine Vermögen besitzen, dass diese zur Kasse gebeten werden. Unser Bestreben ist es, für die KollegInnen, welche im Gesundheits- und Sozialbereich tagtäglich psychisch und physisch schwere Arbeit leisten und welche für die wichtigsten Bedürfnisse der

Menschen ihre ganze Kraft einsetzen, auch einen fairen Lohn zu erhalten.

Faire Arbeitsbedingungen sind die Voraussetzung für gute Arbeit. Diese gute Arbeit ist in den Gesundheits- und Sozialberufen besonders wichtig.

Höhere Löhne für 100.000 Beschäftigte

Das letzte Angebot der Arbeitgeber belief sich auf eine Erhöhung der kollektivvertraglichen Löhne/Gehälter um 1,1%.

Von Jänner bis März 2010 erzielten die Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp) und die Gewerkschaft vida für die rund 100.000 Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich eine kontinuierliche Erhöhung der KV-Löhne und Gehälter um 1,5 Prozent und zum Teil auch darüber. Dadurch ergibt sich eine Kaufkraftsteigerung, die sich positiv auf die Wirtschaft in Österreich auswirkt.

„Dieser Bereich gewinnt für die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt immer mehr an Bedeutung. Daher ist es wichtig, dass sowohl die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen als auch die Löhne- und Gehälter kontinuierlich verbessert werden konnten. Zuletzt wurde ein Mindestlohn bzw. Mindestgehalt von 1.300 Euro im Gesundheits- und Sozialbereich weitgehend umgesetzt“, zeigen sich der stv. Bundesgeschäftsführer der GPA-djp Karl Proyer, und der stv. vida-Vorsitzende Willibald Steinkellner zufrieden.

Im Februar 2010 konnten die KV-Verhandlungen für die rund 60.000 Beschäftigten der Berufsvereinigung der Arbeitgeber für



Gesundheits- und Sozialberufe (BAGS), des Neustart, der Caritas, der SOS-Kinderdörfer, der Diakonie und der mobilen Pflege- und Betreuungsdienste in der Steiermark abgeschlossen werden. Die kollektivvertraglichen Gehälter stiegen um 1,5 Prozent und zum Teil auch deutlich darüber (z.B. mobile Dienste Steiermark). Die KV-Abschlüsse in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Betreuung, Behindertenarbeit, Kinder- und Jugendwohlfahrt lagen deutlich über der Inflationsrate und sind ein nicht unwesentlicher Kaufkraftimpuls.

Am 12. März 2010 wurde mittels Satzung der BAGS-Kollektivvertrag auf weitere 40.000 Beschäftigte ausgedehnt. Mit der Satzung wird der Kollektivvertrag auch auf jene Betriebe des privaten Gesundheits- und Sozialbereiches ausgeweitet, die nicht Mitglied in der Arbeitgebervereinigung BAGS sind. Damit ist die Erhöhung des BAGS-Kollektivvertrages von 1,5 Prozent nun auch für diese Beschäftigten zwingend anzuwenden.

„Die Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich, zum Großteil Frauen, leisten eine für die gesamte Gesellschaft wertvolle Arbeit. Sie helfen überall dort, wo die Hilfe am notwendigsten ist. Jede Lohn- und Gehaltssteigerung in diesem Bereich ist somit ein wichtiger Beitrag zum Schließen der Einkommensschere“, erklärt die KV-Verhandlerin der vida Michaela Guglberger.

Während die Beschäftigungszahlen in anderen Bereichen durch die Wirtschaftskrise

sinken, werden in den Bereichen Gesundheit und Soziales weiterhin Arbeitsplätze geschaffen. Die GPA-djp fordert bereits seit dem Vorjahr gemeinsam mit der Gewerkschaft vida eine Sozialmilliarde für diese Beschäftigten. „Damit in dieser Zukunftsbranche weiterhin attraktive Arbeitsplätze entstehen, müssen jetzt zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden“, fordert GPA-djp KV-Verhandler Reinhard Bödenauer.

Die Abschlüsse im Detail

Für die Beschäftigten in BAGS-Betrieben (BAGS = Berufsvereinigung der Arbeitgeber für Gesundheits- und Sozialberufe) wurden die kollektivvertraglichen Mindestlöhne und Gehälter mit 1. Februar 2010 um 1,5 Prozent, mindestens aber um 24 Euro erhöht.

In den Einrichtungen der Diakonie Österreich stiegen die KV-Gehälter mit 1. Februar ebenfalls um 1,5 Prozent.

Bei der Caritas stiegen die KV-Gehälter mit 1. Februar 2010 um durchschnittlich 1,5 Prozent. Je nach Verwendungsgruppe und Stufe liegen die Erhöhungen zwischen 1,3 und 1,7 Prozent. Die Zulagen, Zuschläge, die Entlohnung der Rufbereitschaft sowie die monatlichen Gehälter der Transitarbeitskräfte stiegen um 1,5 Prozent.

In den SOS Kinderdörfern stiegen die KV- und Ist-Gehälter mit 1. Jänner um 1,5 Prozent, die Zulagen zwischen 1 und 1,5 Prozent.

Bei den mobilen Pflege- und Betreuungsdiensten in der Steiermark wurden die KV-Gehälter mit 1. Jänner an die Gehaltstabellen des BAGS-Kollektivvertrages angepasst und stiegen dadurch um durchschnittlich 5 Prozent.

Die Gehälter der Angestellten beim Verein „Neustart“, der Bewährungshilfe für Haftentlassene leistet, wurden mit 1. Jänner um 3,4 Prozent erhöht. ■



Dr. Dwora Stein
Bundesgeschäftsführerin der GPA-djp

„ Alle profitieren von Investitionen in Pflege und Betreuung.

Investitionen in und Ausgaben für die Pflege kommen der gesamten Bevölkerung zugute. Der Bedarf an Betreuung und Pflege steigt ständig, die Qualität der Versorgung zu gewährleisten ist eine zentrale Herausforderung in unserer Gesellschaft. Pflege ist eine Zukunftsbranche, vor allem für die Frauen – die Rahmenbedingungen müssen für die PatientInnen, die KlientInnen und für die Beschäftigten stimmen. “



Johann Hable
stellvertretender
Bundesvorsitzender
der ÖGB/ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe

„ Abkassieren durch einzelne Ärzte – Nein Danke!

Das einseitige Abkassieren durch einzelne Ärzte, die von Patientinnen und Patienten eine Entschädigung verlangen, wenn sie den Arzttermin nicht einhalten, ist zu hinterfragen. Umgekehrt kommt es auch sehr oft zu Terminverzögerungen beim Arztbesuch, weil der niedergelassene Arzt den vereinbarten Termin nicht einhalten kann. Leider ist das keine Ausnahme! Es kommt immer öfters zu einseitigen Wartezeiten.

Auch in diesen Fällen müssen die Ärzte für den Verdienstentgang bzw. für die entstehenden Kosten durch die Terminverschiebung aufkommen. Wir fordern die österreichische Ärztekammer auf, ihren niedergelassenen Ärzten Toleranz und Entgegenkommen zu signalisieren, sodass die Ärzte dieses Signal an ihre Kunden (Patienten) weitergeben. Natürlich ist auch die GÖD bereit, ihre Mitglieder, die zu Schaden kommen, zu vertreten. “



Heimaufenthaltsgesetz

Mehr Kompetenz für DGKS/P

Johann Hable

Eine zum Schutz des Bewohners erforderliche und von einer leitenden Pflegefachkraft vorgenommene Freiheitseinschränkung wird nur unter Einhaltung fachgemäßer Standards und unter möglicher Schonung des Bewohners durchgeführt und wird sofort aufgehoben, wenn kein Bedarf mehr vorliegt.

Die Praxis zeigt jedoch, dass zum Schutz der Bewohner wiederholt Freiheitsbeschränkungen vorgenommen werden müssen, die über einen Zeitraum von 24 Stunden hinausgehen. Laut der derzeitigen Regelung muss eine derartige Maßnahme ab dem Zeitraum von 24 Stunden erneut mit einem ärztlichen Zeugnis belegt sein, das nicht älter als drei Monate sein darf.

Das damit betraute leitende Pflegepersonal hält sich auch korrekt an diese Anordnung. Ein Problem liegt allerdings darin, dass behandelnde praktische Ärzte sich ohne zusätzliches Honorar vermehrt weigern, das geforderte ärztliche Zeugnis zur Verlängerung dieser Schutzmaßnahme auszustellen.

Diese Tatsache hat Probleme mehrfacher Art zur Folge:

- Hält sich das leitende Pflegepersonal an diese Anordnung, führt das zur Gefährdung des zu schützenden Bewohners.
- Verlängern befugte Pflegenden zum Schutz des Bewohners die erforderliche Schutzmaßnahme über den Rahmen von 24 Stunden hinaus, geschieht das in Eigenverantwortung und sie machen sich einer Gesetzesübertretung schuldig.

Johann Hable: „Es darf nicht sein, dass leitendes diplomiertes Fachpersonal infolge ärztlicher Honorardifferenzen in eine Sandwichposition gelangt, in der es zwischen gesetzlichen Vorgaben zerrieben wird.“

Um den Schutz betroffener Bewohner bedarfsgerecht über einen Zeitraum von 24 Stunden zu gewährleisten, ist die Kompetenz des befugten leitenden Pflegepersonals dahingehend zu erweitern, dass die bisherige 24 Stunden Beschränkung durch befugtes Pflegepersonal rechtskonform erweitert wird und dem zeitlichen Bedarf möglich macht. ■

Registrierung

der nicht ärztlichen Gesundheitsberufe

Astrid Breuß • Johann Hable

Rund 200.000 Personen arbeiten im österreichischen Gesundheitswesen.

Schon seit längerem gibt es Bestrebungen, diese wie bei einem Firmenbuch in einem öffentlich zugänglichen Verzeichnis zu registrieren. Damit soll eine Rechtssicherheit bezüglich der Qualifikation nicht ärztlicher Gesundheitsberufe und der Schutz von Patienten erreicht werden. Es handelt sich beim Bereich Gesundheitswesen um ein sehr sensibles Gebiet. Fehler können gravierende Folgen haben, mangelnde Qualifikation kann über Menschenleben entscheiden. Demzufolge wäre die Berufsausübung an die Registrierung gebunden, was aber durch die vollständige Erfassung auch repräsentative

Daten liefern würde. Zudem würde damit ein Gleichklang mit bestehenden Registrierungen im In- und Ausland hergestellt.

Die Bundesregierung hat die Bundesarbeitskammer (BAK) damit beauftragt sie durchzuführen. In diesem Frühjahr hat der BAK-Vorstand grünes Licht dazu gegeben.

Dazu Astrid Breuß, Vorsitzende des Ausschusses für Gesundheits- und Pflegeberufe: „Die größte Berufsgruppe im Gesundheitsbereich gehört sinnvoller Weise von einer einzigen Organisation erfasst.“ Seitens der Bundesvertretung Landesanstalten und Betriebe wird der Gesetzgeber aufgefordert, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. ■

Von Marmorbädern und fairen Löhnen



Öffentlich oder Privat versus Öffentlich und Privat. Oberflächlich betrachtet schien diese Debatte beim Zweiten Österreichischen Gesundheitswirtschaftskongress, der kürzlich in Wien stattfand, entschieden: Zugunsten der Zusammenarbeit. Doch natürlich gibt es Interessensgegensätze zwischen dem staatlich organisierten Gesundheitssystem und gewinnorientierten Privatspitälern – im Laufe des Kongresses wurden diese schließlich thematisiert.

Privat – ja, aber. Die gewinnorientierten Privaten machten kein Geheimnis daraus, dass sie gern mehr am „Kuchen“ der Gesundheitswirtschaft mitnaschen wollen und dafür mehr Mittel der öffentlichen Hand beanspruchen. Die Vertreter des öffentlichen Systems verweherten sich dagegen, dass die Krise als Vorwand verwendet wird, um im öffentlichen System massiv einzusparen. Gleichzeitig können sich auch die EntscheidungsträgerInnen des öffentlichen Systems Kooperationen mit den privaten Betreibern vorstellen – zum Beispiel beim Aufbau neuer Angebote.

Was kostet Qualität? Die Vertreter der gewinnorientierten privaten Betreiber wiesen beim Kongress auf die Wichtigkeit der guten Qualität der Betreuung in ihren Häusern hin.



Julian Hadschieff, Obmann des Fachverbands der privaten Krankenanstalten und Kurbetriebe, formulierte das so: „Dem Patient ist die persönliche gute Betreuung wichtiger als das Marmorbäd. Wir müssen daher tunlichst ins Personal investieren.“ Schön, das zu hören. Den Worten müssen aber Taten folgen.

Lohnniveau. Die ArbeitnehmerInnen in den Privatkrankenanstalten sind sicher keine SpitzenverdienerInnen. Die Beschäftigten aus dem Gesundheitssektor verdienen rund ein Fünftel weniger als der Durchschnitt der ArbeitnehmerInnen in Österreich. Gute Qualität hat ihren Preis – was die Privatspitäler bei der Abrechnung ihrer Leistung einfordern, das muss auch für die Bezahlung ihrer Beschäftigten gelten. ■

Willibald Steinkellner
stellvertretender
Bundesvorsitzender
der ÖGB/ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe



„ Ist eine Kammer für Pflegeberufe sinnvoll?

Es gibt eine Bürgerinitiative zur Gründung einer Kammer für Pflegeberufe. Was aber soll eine derartige Pflegekammer bewirken? Worauf müssten die Beschäftigten bei Gründung einer derartigen Kammer verzichten? Die Arbeiterkammern vertreten die Interessen von mehr als drei Millionen ArbeitnehmerInnen, haben Schlagkraft, verfügen über anerkannte ExpertInnen und bieten ihren Mitgliedern ein gutes Service. Eine Ausgliederung in eine weit kleinere Pflegekammer würde keine Stärkung, sondern eine Schwächung bedeuten. Als Folge wären selbstständige und unselbstständig Beschäftigte aus dem Pflegebereich quasi als ein „Berufsstand“ in einer gemeinsamen Kammer organisiert – obwohl sie doch unterschiedliche Interessen haben. Viele Herausforderungen, wie Personalmangel, Überbelastung, bessere Entlohnung und mehr Geld für den Gesundheitssektor in unserer Branche machen ein solidarisches Zusammenarbeiten notwendig.

Die vier Gewerkschaften in den Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufen – vida, GPA-djp, die GÖD und die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten – arbeiten deshalb in der ARGE Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe in Fragen der Aus- und Weiterbildung sowie arbeits- und sozialrechtliche Anliegen zusammen.

Es ist daher sinnvoll, im Kreis der gemeinsamen ArbeitnehmerInnenvertretung zu bleiben und miteinander offensiv eine Lösung der erwähnten Probleme einzufordern. Schließlich ist es im Interesse aller ArbeitnehmerInnen, ein gutes, finanziell abgesichertes Gesundheitssystem zu haben. “



Martha Fleschurz
stellvertretende
Bundesvorsitzende
der ÖGB/ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe

Bewegen statt tragen und heben



Lucia Hofer

„**Liebe KollegInnen,
liebe Kollegen!**

Am 15. Jänner haben in ganz Österreich mehr als 7.000 Kolleginnen und Kollegen gezeigt, dass es reicht, wie mit ihnen umgegangen wird. Jahrelang hat es immer geheißen „ihr müsst es verstehen“ oder „ihr leistet ja gute Arbeit, aber wir können euch nicht geben, was euch zustehen würde“. Wir sammelten über 22.000 Unterschriften, leider wurden die von vielen Arbeitgebern nicht wirklich ernst genommen, also passierte das für die Arbeitgeber Unfassbare – die Kolleginnen und Kollegen des Gesundheits- und Sozialbereiches gingen für ihre Rechte, mehr Anerkennung und mehr Gerechtigkeit, auf die Straße. Dieser Tag hat gezeigt, wie viel wir erreichen können, wenn wir zusammenhalten und uns solidarisieren. Genau das werden wir in den kommenden Jahren brauchen, denn die werden sehr hart werden! Ein sehr großes Dankeschön an alle, die an diesem Tag bzw. für diesen Tag gekämpft haben.“



Was ist Kinaesthetics und worum geht es?

Kinaesthetics in der Pflege ermöglicht gezielte und professionelle Hilfe zur Selbsthilfe. Kinaesthetics basiert auf Hintergründen der Verhaltenskybernetik, der Gesundheitswissenschaften, moderner Biologie und neueren Erkenntnissen aus der Bildungswissenschaft.

In gemeinsamen Bewegungen mit dem Betroffenen und dem genauen Erspüren seiner Reaktionen lernt die Pflegeperson die individuellen Bewegungsmuster des Patienten zu verstehen. Sie ist in der Lage, den Klientinnen bei täglichen Aktivitäten wie Aufsitzen, Aufstehen, Transfer oder beim Bewegen im Bett auf eine Weise zu unterstützen, die es ermöglicht, seine Bewegungskompetenzen so weit als möglich auszuschöpfen, zu erhalten und zu erweitern.

Die bewusste Sensibilisierung mit den Kinaesthetics Konzepten bewirkt durch Bewegungswahrnehmung und Entwicklung der Bewegungskompetenz bei Menschen jeden Alters einen nachhaltigen Beitrag zur Gesundheits-, Entwicklungs- und Lernförderung. Dadurch werden Betroffene schneller mobil. Sie erfahren sich als wirksam und haben optimale Bedingungen, ihre Lebensqualität direkt zu beeinflussen. Die Pflegeperson hebt den zu Betreuenden nicht mehr, sondern hilft bei der Bewegung – so nimmt das Verletzungsrisiko des Betreuers deutlich ab.

In Betrieben, in denen Kinaesthetics Know-how systematisch geschult und angewendet wird, verbessert sich die Qualität der alltäglichen pflegerischen und betreuenden Arbeit messbar.



Information



Lucia Hofer
Kinaesthetics-Trainerin Stufe 3
Peer Touring Trainerin
Trainerin für Pflegenden Angehörige
Ehrenamtlich im Beirat
Kinaesthetics Österreich e.V.
lucia.hofer@kinaesthetics-net.at

www.kinaesthetics.at

Neugründung:

ARGE-FGV im ÖGB Vorarlberg



Neugründung und Verabschiedung in Vorarlberg, von links: Kurt Dietrich, Josef Zellhofer, Johann Hable, Josefine Winkler, Karl Pretebner, Martha Fleschurtz

Nachdem die Landes ARGE Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe gegründet wurde, würdigte der neue Vorsitzende Kurt Dietrich Kollegin Josefine Winkler für die hervorragende Arbeit in der Landesgruppe Vorarlberg. Sie hat 25 Jahre sehr engagiert die Landesfachgruppe in Vorarlberg geführt.

„Ich werde versuchen, in deine Fußstapfen zu treten“, dankte Kurt Dietrich seiner Vorgängerin.

Auch der Vorsitzende der Bundesvertretung 9 Johann Hable im Beisein des Bundesvorsitzenden Josef Zellhofer, des Bundesbeiratmitgliedes Martha Fleschurtz und des Bundessekretär Karl Pretebner würdigte die Verdienste von Josefine Winkler und überreichte ein kleines Present als Dankeschön.

Kollege Hable nahm in seinem Situationsbericht aus der ÖGB Bundes-ARGE der Fachgruppenvereinigung unter anderem zur Gesundheitsberufekonferenz, Registrierung der Gesundheitsberufe durch die AK und dem Masterplan für Gesundheitsreform Stellung. Außerdem gratulierte er Kurt Dietrich zur einstimmigen Wahl als Vorsitzenden und bot die beste Zusammenarbeit an.

Kollege Dietrich ging auf die Aufgaben in der ARGE Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe ein: die steigende Bedeutung der Gesundheits- und Sozialberufe in unserer Gesellschaft und eine effiziente und

solidarische Vertretung der Interessen dieser Berufsgruppen stellen nach seiner Meinung ein qualitätsicherndes und notwendiges Feld für die Arbeit der gewerkschaftlichen Interessensvertretung dar.

Ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche und effiziente Interessensvertretung dieser Berufsgruppen ziehe die Bündelung der Kräfte im Bereich der Gesundheits- und Sozialberufe nach sich.

Die Bewertung und Weiterentwicklung der berufsrechtlichen Vorschriften für die Aktiven in den Berufsgruppen der ARGE sowie die Schaffung von zeitgemäßen Rahmenbedingungen in der Ausbildung sind somit eine weitere Kernaufgabe der Fachgruppe. ■

Kurt Dietrich,
DGKP

Vorsitzender ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe Landesvorstand Vorarlberg, Kammerrat AK-Vorarlberg, Obmann der Personalvertretung Stadt Dornbirn



ÖGB und Arbeiterkammer – Netzwerk für die Zukunft.

Für eine erfolgreiche Arbeitnehmervertretung ist die Bildung eines Netzwerkes zum Informationsaustausch von entscheidender Bedeutung.

Auch für die Erfüllung der Aufgaben in der ARGE Fachgruppe für Gesundheits- und Sozialberufe ist dies von Vorteil und wurde in der Landesgruppe Vorarlberg bereits umgesetzt.

Neben der ARGE im ÖGB wurde auch ein Pflegefachausschuss der Arbeiterkammer gegründet, um

durch geeignete Maßnahmen die fachlichen und beruflichen Interessen der ArbeitnehmerInnen im Pflege- und Gesundheitsberuf wahrzunehmen.

Durch den Meinungsaustausch und die gemeinsame Problemerkämpfung können Synergien genutzt werden, die der Erfüllung einer zeitgemäßen Interessensvertretung dienen.

Eine Ausdehnung dieses Netzwerkes auf alle Bundesländer würde die Interessensvertretung der Gesundheits- und Sozialberufe stärken und die Bildung von Pflegekammern aus einem weiteren Blickwinkel ad absurdum führen.

Information

Die Mitglieder der ARGE-FGV im ÖGB Vorarlberg sind:

Kurt Dietrich – Vorsitzender – GdG-KMSfB
Gerhard Ohneberg – Stellvertr. – GPA-DJP
Wolfgang Stoppel – Vertreter GdG-KMSfB
Janette Schedler – GdG-KMSfB
Ernst Schier – GdG-KMSfB
Lucia Yantaz – GdG-KMSfB (Ersatz)
Christa Rheden – GÖD
Elisabeth Hämmerle – GÖD
Waltraud Schimper – GÖD (Ersatz)

Astrid Breuß – Stellvertreter – GÖD
Eva Maria Fehr – Schriftführerin
Gabriele Gabriel – GdG-KMSfB
Maria Rinner – GdG-KMSfB
Ekkehard Seewald – GdG-KMSfB
Hermann Vögel – GdG-KMSfB (Ersatz)
Gerhard Hipp – GÖD
Eugen Waibel – GÖD



Branko Novakovic
Vorsitzender ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe Landes-
vorstand Oberösterreich

„ Die Zeit für neue
Aktionen ist gekommen.

Die Zeiten der Diskussionen sind vorbei, jetzt werden wir handeln. Schon in der ersten Sitzung der neuen ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe Oberösterreich am 2. März 2010 ist es klar, dass seit dem Kampf um die Qualität und Arbeitsplätze mit großen Demonstrationen in ganz Oberösterreich im Jahr 2005 die Zeit für die neue Aktionen gekommen ist. Die in der ARGE vereinigte Gewerkschaften, GdG, GpA-DJP, GÖD und VIDA werden die Drohungen über Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen ganz genau beobachten müssen, um gegebenenfalls schnell reagieren zu können. Das gilt natürlich nur für den Fall, dass die eventuelle Maßnahmen die Qualität der Versorgung oder die Arbeitsbedingungen gefährden. Sollte die ARGE rechtzeitig in die Verhandlungen eingebunden sein, werden wir wissen, dass die Landesregierung die Gewerkschaften ernst nimmt und nichts im Schilde führt. Bis dann gilt es, die schon längst beschlossenen Forderungen der ARGE wieder in den Mittelpunkt zu bringen, wie zum Beispiel Ausbildungsreform in der Pflege, Vollbesetzung der genehmigten Dienstposten und Evaluierung der Arbeitsplätze auf psychische und physische Belastungen. Es ist viel zu tun, aber nicht mehr und nicht weniger wie zu Beginn jedes Arbeitstages von allen Beschäftigten in Gesundheits- und Sozialberufen.



Neu gegründet:

ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe Oberösterreich

Gleich in der Antrittsrede stellt der neue Vorsitzende der ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe Oberösterreich, Branko Novakovic, die gemeinsamen Ziele in den Mittelpunkt:

„Sie haben gerade einige Personen aus dem Bereich Gesundheit und Soziales kennengelernt. Frauen und Männer unterschiedlichen Alters und Berufe. Wir kommen aus verschiedenen Gewerkschaften und sind bei verschiedenen Einrichtungen beschäftigt. Politisch gesehen sind wir vielleicht Rot, Blau, Schwarz, Grün, oder Orange. Eines haben wir dennoch gemeinsam: Wir sind fest entschlossen, für die Interessen der Beschäftigten im Gesundheitswesen und im Sozialbereich mit allen Mitteln zu kämpfen. Wir bieten uns aber auch als starker und kompetenter Verhandlungspartner für dringend notwendige Reformen an.“

Lob gibt es für den Ist-Zustand, aber gleichzeitig auch heftige Kritik an der Verteilungspolitik:

„In einem der besten und effizientesten Gesundheit- und Sozialsystem der Welt wurde so oft nach Einsparungen gerufen und neunstellige Beträge als Einsparungspotential genannt. Gleichzeitig wirft man die Milliarden den verschiedenen Banken nach. Genau diese Geldinstitute zahlen trotz ihrer desaströsen Verluste Boni-Zahlungen an ihre Manager weiter, sogar während sie die Hilfe der Steuerzahler empfangen haben, zocken und spekulieren ruhig in gewohnter Weise weiter.“

Im Abschluss seiner Rede verlangt Novakovic die sofortige Einführung die Wertschöpfungsabgabe und Aktientransaktionssteuer, um so die langfristige Finanzierung des Gesundheits- und Sozialsystems in Österreich zu sichern. ■



Die neu gegründete ARGE Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe Oberösterreich

Ein wahrer Engel

JH

Im Langzeitbeatmungszentrum von Schloss Haus klingelt das Telefon: „Hallo, ich bin's, die Greti. Wie geht's Amila? Ich würde sie gerne morgen besuchen!“ Es ist dies nicht die Nachfrage einer Mutter nach dem Wohlbefinden ihres Kindes, die Stimme am Telefon gehört Greti R., einer Palliativkrankenschwester aus dem Welser Krankenhaus. Sie kennt die kleine Amila schon seit ihren ersten Lebenstagen, hat im Laufe ihres stationären Aufenthaltes in Wels eine in-

nige Beziehung zu dem Kind aufgebaut. Doch wer ist Amila? Bei Amila handelt es sich um ein dreijähriges geistig und körperlich schwerstbehindertes Mädchen, welches am äußerst seltenen Larsen-Syndrom leidet. Das Larsen-Syndrom ist eine genetische Krankheit mit angeborener Dislokation zahlreicher Gelenke, Überstreckbarkeit der Gelenke ... Ein mögliches Symptom sind Atemschwierigkeiten als Folge mangelnder Stabilität der Atemwege, wie es auch bei Amila zutrifft. ■



Strategische Allianz

JH



Die beiden gespag-Vorstandsmitglieder Mag. Karl Lehner, MBA, und Dr. Harald Geck sowie die Geschäftsführung der Elisabethinen Linz, Dir. Dr. Franz Harnoncourt und Sr. M. Engelberta Augl, und die Mitglieder des Ordensrates des Konventes der Elisabethinen setzten ihre Unterschriften unter die neue Allianzvereinbarung. Aus Sicht des Konventes der

Elisabethinen, der seit mehr als 260 Jahren in der Pflege und Betreuung kranker Menschen in Oberösterreich tätig ist, ist dies ein logischer und verantwortungsvoller Schritt, den gemeinnützigen Auftrag der Krankenversorgung weiterhin sicherzustellen. Das strategische Abkommen kann als Meilenstein im Gesundheitswesen des Landes gesehen werden. ■

Chorea Huntington Symposium ein voller Erfolg

JH

Das LPBZ Schloss Haus ist in der Fachwelt hervorragend unterwegs. 2007 eröffnete das Landespflege- und Betreuungszentrum die erste in Österreich angebotene Wohngruppe für Chorea-Huntington-Patienten in einer Langzeiteinrichtung. In Zusammenarbeit mit einer bayrischen und einer holländischen Einrichtung, die schon länger Pflegeerfahrung mit dieser Diagnosegruppe haben, wurde auf fachspezifisch hohem Niveau ein

ärztliches Behandlungskonzept, sowie ein Pflege- und Betreuungsprogramm entwickelt und erfolgreich umgesetzt, um Chorea-Huntington-Patienten und ihren Angehörigen bestmögliche Behandlung, Betreuung und Unterstützung zu bieten. Unter internationaler Beteiligung wurde dieses erfolgreiche Konzept bei einem im Linzer Landhaus von der OÖ Landesregierung und dem LPBZ Schloss Haus organisierten „Chorea Huntington Symposium“ präsentiert. ■



In Vertretung des Gesundheitsprechers LH Stv. Franz Hiesl sprach Dr. Walter Aichinger seitens der OÖ. Landesregierung Dank und Anerkennung für dieses erfolgreiche, mit hohem Engagement umgesetzte Projekt aus.

Gedanken aus dem Wiener Krankenanstaltenverbund



Andrea Wadsack

Feste Wurzeln und starke Flügel wachsen lassen“ ist das Motto der Begleitung von Kindern und Jugendlichen in der Caritas Socialis.

Ein schönes tiefsinniges Bild, auf das man sein Leben und seine Arbeit aufbauen sollte. Wer feste Wurzeln hat, hält auch Stürmen stand und Flügel erlauben uns, aus der Vogelperspektive das Problem mit Distanz und aus einer neuen Perspektive zu betrachten.

Liebe KollegInnen, ich glaube, dass es in einer Zeit wie dieser, wo die Arbeitsplatzsituation immer kritischer wird, die Leistungsansprüche immer größer und das Tempo immer schneller, von enormer Bedeutung ist, neue Wege zu gehen.

Prävention ist ein Zauberwort

Besuchen Sie Fortbildungen zu den Themen: Burn Out, Mobbing, Konfliktbewältigung. Ersuchen Sie Ihre Vorgesetzten, solche zu organisieren, wenn dies noch nicht geschehen ist. Sensibilisierung könnte viel Leid vermeiden. Burn Out entwickelt sich zu einem Massenproblem. Es darf nicht sein, dass unsere Arbeitswelt hunderttausende berufstätige Men-

schen krank macht. Gesundheitsförderung muss ein MUSS werden und darf kein good will der ArbeitgeberInnen sein. Menschen in Gesundheits- und Sozialberufen sind besonders gefährdet. Das Helfersyndrom und ein großes Verantwortungsgefühl führen oft dazu, die eigenen Grenzen weit zu überschreiten. Warnsymptome werden über einen langen Zeitraum ignoriert, bis der Körper kapituliert. „Game over“ – lange Krankenstände – im schlimmsten Fall der Kündigungsgrund. Ergo: Gesunder Egoismus ist nicht nur erlaubt, sondern über-lebenswichtig.

Wir, der Personalgruppenausschuss (PGA) MTD im Wiener KAV, seit kurzem auch für Hebammen, Medizinische Masseure und Heilmasseure haben den Weg des Miteinanders gewählt, um die Last der ständig zunehmenden Herausforderungen zu verteilen. In jahrelanger Aufbauarbeit haben wir uns eine gesunde Basis (feste Wurzeln) geschaffen, auf der wir weiter aufbauen. Zusammenhalt, ein wertschätzendes Miteinander, Integrität, Kampfgeist und Mut hat uns zusammenschweißt und gestärkt. Wir erweitern ständig unser Team und stellen uns gemeinsam immer neuen Heraus-/forderungen. Unser

Slogan „Gemeinsam sind wir stark in unserer bunten Vielfalt“ hat sich bewährt. Bei vielen großen Herausforderungen der letzten Jahre haben wir in der Rolle als PersonalvertreterInnen und/oder GewerkschafterInnen eine wesentliche Rolle gespielt.

Woran wir beteiligt waren

- Bei der Forderung Registrierung durch die AK in Kooperation ARGE-FGV
- Bei der Überführung der MTD-Akademien an die FH-Campus-Wien inklusive Personalübereinkommen, 2010 Schaffung eines eigenen Dienststellenausschusses für zugewiesene MitarbeiterInnen,
- Erhöhung der Chargenzulagen auch für MTD,
- Geriatriezulage,
- DMTF von K5 nach K4 (nach 10 Dienstjahren)
- Aufbau von Netzwerken und Stärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit
- Förderung und Beteiligung an gesundheitsfördernden Projekten
- Förderung von Fortbildungsveranstaltungen (AK-FA für Gesundheitsberufe)
- Unterstützung von in Ausbildung Stehenden jungen Menschen
- Einschub von zusätzlichen Studiengängen für Hebammen;
- Veranstaltungen, Nutzung von Medien für PR und Marketing etc.

Wir haben viel erreicht, aber ebensoviel ist noch zu tun: z.B.: gerechte Entlohnung für Hebammen.

Der PGA-MTD ist ein erst seit 8 Jahren bestehender Ausschuss. Unsere Flügel heißen Zuversicht, Engagement, Kompetenz und Freude an der Arbeit für unsere KollegInnen. Vom 4. – 7. Mai 2010 haben unsere MitarbeiterInnen im Wiener KAV die Möglichkeit, uns als ihre InteressensvertreterInnen mit ihrer Stimme zu stärken. Jede/jeder einzelne Kollegin/e trägt damit Verantwortung, wie durchsetzungsfähig wir die nächsten Jahre sein werden. Wir zählen auf Sie!



Oberschwester – Schwester

Betrachtung eines Verhältnisses von über 65 Jahre



Edgar Martin

Folgende Zeilen von 1954 stammen aus der Zeitschrift „Soziale Berufe“. Dabei handelte es sich um einen Vortrag von Oberschwester Gertrud Janzari, der im Zuge der zweiten Oberschwesterntagung der Fachschaft der Steirischen Schwestern gehalten wurde. Hat sich seit dem etwas verändert? Verbergen sich hinter diesen Worten noch immer die Grundsäulen modernen Personalmanagements? Machen Sie sich selbst ein Bild, zum Schmunzeln ist es allemal.

Wir sind durch unsere Stellung als Oberschwester aus der Gemeinschaft unseres Schwesternkreises, in dem wir wirken, herausgehoben und haben dadurch Verantwortung zu tragen für unsere Mitschwestern, die uns

anvertraut sind, für unseren Beruf und dem gegenüber, der uns dieses Leben als Aufgabe geschenkt hat. Dieses Hervorgehobensein verlangt aber auch eine in sich gefestigte Persönlichkeit. Nur durch jahrelange Arbeit an sich selbst kann man diesem Ideal näherkommen. So kann sich auch die Persönlichkeit der Oberschwester nur dadurch entfalten, dass sie dauernd in Beziehung zu ihrer Umwelt steht und sich und ihr Verhalten kontrolliert. Einfühlungsgabe, Menschenkenntnis sind wichtig, Mütterlichkeit, ein aufmerksames Auge für die Leiden und Schwächen der anderen, dies alles soll vorhanden sein. Ein Vertrauensverhältnis muss zwischen Oberschwester und Schwester hergestellt werden, man muss schweigen und zuhören können. Wenn alle diese Eigenschaften nach Möglichkeiten entwickelt werden, so wird auch die Autorität von selbst hergestellt sein.

Was ist eigentlich Autorität?

Das Wort kommt von *autoritas*, d.h. Vorbild, maßgebendes Beispiel von Unerblichkeit, Entschlossenheit, Besonnenheit und sittlichem Ernst.

Als junger Mensch hat man die Vorstellung, dass eine Oberschwester all diese Eigenschaften besitzen müsse. Doch wissen wir, wie sehr wir um das alles täglich kämpfen müssen, wie weit wir von dieser Vollkommenheit entfernt sind. Oft sind wir selbst hilflos und verzagt und würden Rat und Hilfe brauchen. Der Gedanke daran könnte uns immer wieder Bescheidenheit lehren.

Gefühle der Verlassenheit oder Unsicherheit dürfen nie an einer Oberschwester bemerkt werden. Sie muss immer ihre innerliche und äußerliche Haltung beherrschen. Eine gewisse Distanz zur Umgebung ist für eine gute Führung unerlässlich.

Es werden sich Situationen ergeben, wo im Interesse des Dienstes die ganze Autorität der Oberschwester eingesetzt werden muss. Doch

wenn andererseits die Schwestern persönlich Rat und Hilfe brauchen, dann hat die Oberschwester einfach Mensch unter Menschen zu sein und ihre ganze Hilfe der jungen Schwester darzubieten. Auch ein feiner Humor kann viele Brücken bauen. Manch kleines Scherzwort hilft leichter über schwierige Situationen hinweg, als feierliche Ermahnungen. So ist es dann nicht so schwer, zu dieser Vorgesetzten auch einmal als Mensch zu kommen und ihr seine Kümernisse zu gestehen. Das Gefühl der absoluten Vertrauenswürdigkeit und Verschwiegenheit der Oberschwester ist natürlich Voraussetzung für jede persönliche Aussprache.

Mensch unter Menschen zu sein.

Die mütterliche Frau soll hier ganz in den Vordergrund treten. Es wird nicht schwer sein, angesichts der ungeheuren seelischen Belastung, der die heutige Jugend ausgesetzt war und noch ist, das Mitleid und Helfenwollen, die mütterliche Bereitschaft, einfach für die Schwester da zu sein, zum beherrschenden Gefühl werden zu lassen, so dass die Schwester nicht nur die Vorgesetzte vor sich sieht, sondern einfach den Menschen, der ganz in seinem Dienst an dem anderen aufgeht.

Ja, strenge Forderungen werden an uns gestellt. Sie werden vielleicht finden, dass diese Idealgestalt, welche ich zu zeichnen versuchte, niemals von der Wirklichkeit erreicht wird. Sicher, wir sind nur schwache Menschen und den menschlichen Unvollkommenheiten unterworfen. Mögen wir nie vergessen, dass uns die Bildung junger Menschen anvertraut ist, dass wir es sind, die den Geist unserer Gemeinschaft formen können. Welch große Verantwortung liegt auf uns! Da ist es wohl nicht zuviel, das höchste Ideal vor uns hinzustellen und die höchsten Anforderungen als Endziel vor Augen zu führen. Unerlässlich ist die ständige Arbeit an uns selbst und im einmal Erreichten sollen wir nie Genüge finden: „Freund, so Du etwas bist, so bleib‘ doch ja nicht stehn, man muss von einem Licht fort in das andere gehen.“



Eineinhalb Jahrzehnte Krankenpflegeball

EM

Der 15. Wiener Gesundheits- und Krankenpflegeball im Wiener Rathaus beeindruckte erneut durch seine Programmvielfalt und dem einzigartigen Ambiente des Wiener Rathauses. An die 3000 Gäste feierten bis in die frühen Morgenstunden, tanzten zu heißen kubanischen Rhythmen oder zeitlosen und modernen Discohits. Am Puls der Zeit lagen die Organisatoren Roul Maszar und Edgar Martin aber ganz klar bei der Mitternachtseinlage, feierte doch das Musical von Udo Jürgens – „Ich war noch niemals in New York“ – erst am 17. März 2010 Premiere und bereits auf diesem Ball präsentierten die geladenen Stars Auszüge der beliebten Lieder (Bild

rechts oben). Bemerkenswert dabei war, dass die Showgäste eine Stunde vor ihrem Ballauftritt noch auf der Bühne des Raimundtheater standen, trotzdem ließen sie sich keine Müdigkeit anmerken. Am meisten profitierten jedoch, wie die Jahre zuvor, die Kinder der Stiftung Kindertraum von diesem Ball, da erneut ein Spendenscheck in der Höhe von 14.000,- Euro überreicht werden konnte (Bild rechts unten). Es wird wohl wieder ein glückliches Kinderlächeln mehr geben, wenn der damit angeschaffene Therapiehund seinen Dienst antritt. Gesamt also ein großer Erfolg und man darf gespannt sein, welche Programmhilights uns in den nächsten Jahren erwarten werden. ■



Genuss mit allen Sinnen beim Frühjahrsfest

AW

Über dem 4. Frühlingfest des Personalgruppenausschusses für Medizinisch technische Dienste (MTD+DMTF), Hebammen, Medizinische Masseure und Heilmasseure schwebte heuer ein Hauch von Orient.

Im Mittelpunkt standen die BerufskollegInnen, denen wir mit dem Frühlingfest für 365 Tage kompetenter und engagierter Arbeit Danke sagten. In ungezwungener Atmosphäre konnten Kontakte geknüpft, Erfahrungen ausgetauscht und Netzwerke verstärkt werden.

Während das Wetter eher an einen Novembertag erinnerte, schaffte es die Tanzgruppe HAYETI, dass den ZuschauerInnen alleine beim Betrachten der Darbietungen der Schweiß auf die Stirn trat. Ein gesundes farbenprächtiges Buffet und eine

Dekoration, die gedanklich in den warmen Süden abschweifen ließ, zauberten eine Wohlfühl-atmosphäre, die es den über hundert BesucherInnen ermöglichte, die Hektik des Alltags hinter sich zu lassen.

Die Einsatzbereitschaft und Loyalität meiner Kolleginnen des PGA-MTD möchte ich durch einen poetischen Ausspruch von Adalbert Stifter untermauern und ihnen damit auch danke sagen: „Das Große geschieht so schlicht wie das Rieseln des Wassers, das Fließen der Luft, das Wachsen des Getreides.“

„Groß“ sind meine MTD-BerufskollegInnen, da sie zu jenen gehören, die das Miteinander über das Gegeneinander, die Sacharbeit über leere Worthülsen stellen, uneigennützig zupacken und sich für andere Menschen einsetzen. ■



oben von links:
Josef Zellhofer, Cornelia Riesche, Oberin Monika Mauerhofer, Andrea Wadsack, Ing. Christian Meidlinger und Bernhard Harreiter unterhielten sich am Frühlingfest blendend.
 unten und rechts:
die Tanzgruppe HAYETI sorgten für heiße Rhythmen



Büchertipps



Elke Holzer, Martin Reich,
Eugen Hauke (Hg.)

Controlling

Ein Managementinstrument für
die erfolgreiche Steuerung von
Gesundheitsbetrieben

2010; 368 Seiten;
facultas.wuv; € 34,90
ISBN 978-3-7089-0415-3

Controlling hat in Österreichs Gesundheitsbetrieben stark an Bedeutung gewonnen. Die Nutzung der konsistenten Datenbasis, die der Controllerbereich zur Verfügung stellt, ist eine wertvolle Hilfe zur erfolgreichen Steuerung von Gesundheitsbetrieben. Potential besteht z. B. in der stärkeren Einbeziehung des Controllerbereiches in die Kernprozesse und die strategische Unternehmensplanung, wobei neue Herausforderungen (Interdisziplinarität, Schnittstellen- und Prozessmanagement, Organisations- und Ablaufgestaltung etc.) hinzukommen.

Dieses Werk gibt eine knapp gehaltene, praxisnahe Darstellung der erforderlichen Weiterentwicklung des Controllings.



Hans Karl Wytrzens, Elisabeth
Schauppenlehner-Kloyber,
Monika Sieghardt,
Georg Gratzner

Wissenschaftliches Arbeiten

Eine Einführung
2. erw. Auflage 2009;
166 Seiten; zahlr. Abb.;
Kartoniert/Broschiert
durchgehend 2-färbig;
facultas.wuv; € 17,-
ISBN 978-3-7089-0549-5

EinsteigerInnen aller Fachrichtungen vermittelt der kompakte, studienbegleitende Ratgeber das Rüstzeug, damit sowohl Seminar-, Bachelor- und Diplomarbeiten als auch Dissertationsschriften und erste wissenschaftliche Artikel gelingen. Empfehlungen für die Präsentation eigener wissenschaftlicher Arbeit bei Abschlussprüfungen oder auf Tagungen sollen zum erfolgreichen Karrierestart beitragen. Der Leitfaden verschafft Kompetenz zur eigenständigen, kreativen wissenschaftlichen Betätigung.

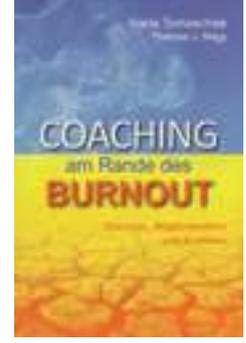


Hilde Wolf, Margit Endler,
Beate Wimmer-Puchinger (Hg.)

Frauen – Gesundheit – Soziale Lage

2009; 216 Seiten;
facultas.wuv; € 19,90
ISBN 978-3-7089-0542-6

Der Gesundheitszustand von Frauen hängt stark von den Lebensbedingungen ab. Denn frauenspezifische Benachteiligungen am Arbeitsmarkt, Frauenarmut, Mehrfachbelastungen durch Beruf, Haushalt und Familienarbeit haben Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden von Frauen. Im Mittelpunkt stehen Zugänge frauenspezifischer Beratung und Gesundheitsförderung mit unterschiedlichsten Zielgruppen, wie Mädchen, älteren Frauen, Frauen mit Migrationshintergrund, Frauen mit Behinderungen, arbeitssuchenden oder wohnungslosen Frauen. Innovative Handlungsansätze und Perspektiven für eine zielgruppengerechte Gesundheitsförderung und ganzheitliche Betreuung werden dabei aus Sicht der Praxis dargestellt.



Hans Tomaschek,
Thomas J. Nagy

Coaching am Rande des Burnout

Chancen, Möglichkeiten
und Grenzen
3. Auflage 2010; 143 Seiten;
Verlag Meisterklasse; € 20,-
ISBN 978-3-9502-164-5-5

Dieses Buch ist ein gelungenes Werk, das sich praxisnah an Coaches, PsychotherapeutInnen und MedizinerInnen, aber auch an Geschäftsführer, Personal-ManagerInnen und EntscheidungsträgerInnen in Unternehmen wendet und auch Betroffenen bzw. jenen, die prophylaktische Strategien suchen, eine kompetente und unterhaltsame Orientierungshilfe bietet. Hans Tomaschek und Thomas J. Nagy beleuchten die vielschichtigen Erscheinungsformen von Burnout anhand von Fallbeispielen. KundInnen wurden in diesem Buch mit neuen Identitäten versehen, doch sind Ähnlichkeiten mit ihren Burnout-Erfahrungen durchaus beabsichtigt.

Bestellkupon ausfüllen und
senden oder faxen an:

ikon
ikon VerlagsGesmbH

2345 Brunn am Gebirge
Industriestrasse B 16

Fax: 02236/36262

Vor- und Nachname

Straße

PLZ Ort

- Controlling**
ISBN 978-3-7089-0415-3 – € 34,90
- Wissenschaftliches Arbeiten**
ISBN 978-3-7089-0549-5 – € 17,-
- Frauen – Gesundheit – Soziale Lage**
ISBN 978-3-7089-0542-6 – € 19,90
- Coaching am Rande des Burnout**
ISBN 978-3-9502-164-5-5 – € 20,-

Sie können uns Ihre Bestellung auch per Mail senden: office@ikon.co.at

OGB ARGE FGV



Landespflege- und Betreuungszentrum
Schloss Haus

Wohngemeinschaft Schönau im Mühlkreis

Wir haben in der Gemeinde Schönau zwei neu erbaute Häuser gemietet, die für die Betreuung und Pflege unserer Bewohnerinnen und Bewohner demnächst in Betrieb gehen. Es stehen moderne Einbettzimmer für unsere Bewohnerinnen und Bewohner zur Verfügung. Kleine Einheiten und individuelle Gestaltung sind besondere Qualitätsmerkmale. Gemeinsam mit unserem professionellen Personal und den BewohnerInnen werden wir diese beiden Häuser mit Leben erfüllen.

Als Ergänzung unseres Teams suchen wir zum sofortigen Eintritt engagiertes und teamfähiges

Diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal FachsozialbetreuerInnen und PflegehelferInnen

Gehaltsschema u. Sozialleistungen Land Oberösterreich.
Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an:

Landespflege- und Betreuungszentrum Schloss Haus – Direktor Johann Hable
Schloss Haus 1, 4224 Wartberg/Aist
E-Mail: lpbz-schloss-haus.post@ooe.gv.at

